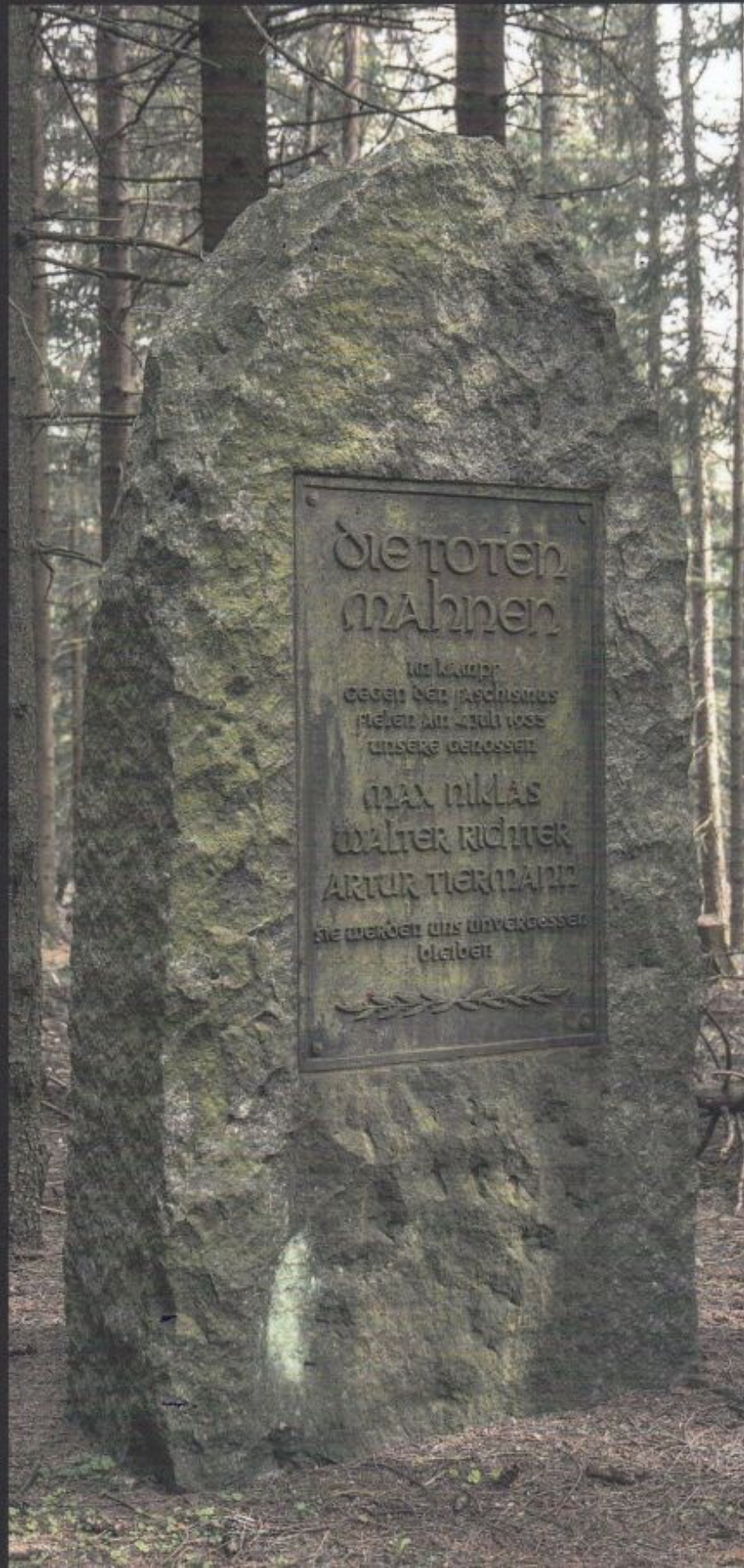


Joachim Schindler

Rote Bergsteiger



Ihre
Spuren in der
Sächsischen
Schweiz
und im
Osterzgebirge

Inhaltsverzeichnis

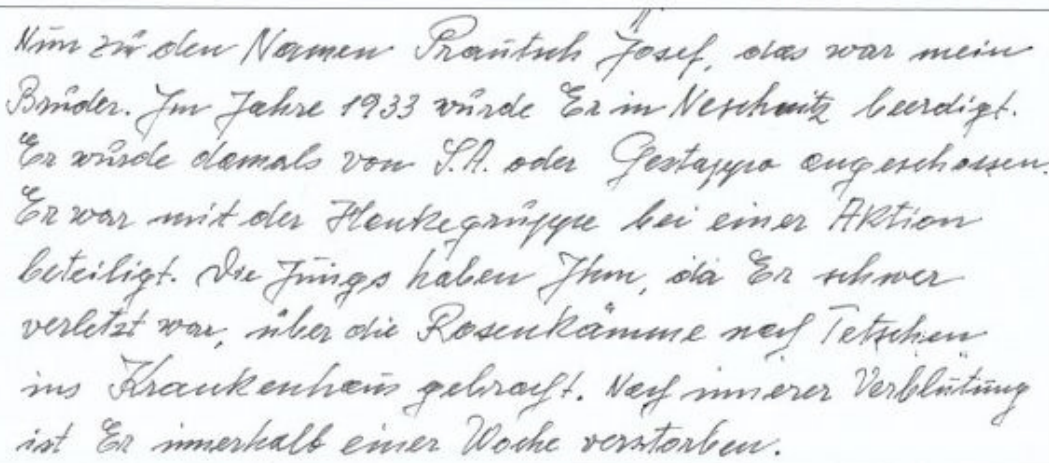
1. Vorwort	2
2. Aktuelles zum Widerstand der „Roten Bergsteiger“	4
3. Erste Gedanken zu einem alten Problem	17
4. Langjährige Haft von Wanderern und Bergsteigern im NS-Regime	19
5. Opfer unter den sächsischen Wanderern und Bergsteigern	20
6. Geschichtsbetrachtungen und „Rote Bergsteiger“	23
7. Bericht der Gestapo vom 12.10.1935	25
8. Schießerei am Fremdenweg	26
9. Dem Vergessen entrissen – Leidenswege im Nationalsozialismus	28
10. Bericht und Erlebnisskizze von der illegalen Tätigkeit der Gruppe Rochwitz der Naturfreunde-Opposition (VKA)	30
11. Am Raumberg	33
12. Die Geschichte eines Kassibers	36
13. Ein Kassiber vom März 1937	38
14. Ein Brief aus dem KZ	41
15. Elisabeth, Käthe und Margarete Hempel – drei Dresdner Schwestern	44

16. „Sandstein und Sonnenschein im Emigrantenleben“ – Käthe Kozlecki berichtet in Briefen an ihre Schwester Elisabeth über Klettertouren im Böhmischem Paradies	48
17. Auszüge aus dem Buch „Hugo Geissler – vom Dresdner SA-Mann zum Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Vichy“ von Siegfried Grundmann/Eugène Martres aus dem Jahr 2012	50
18. Beratung am 1. Mai 1933 in Hinterdittersbach	51
19. Transport von „Braunbüchern“ im Osterzgebirge	53
20. Trotz Verbot – Widerstand	56
21. Aus den „Erinnerungen eines alten Bergsteigers“	58
22. Unerlaubte Grenzwege	60
23. Biela (Bělá) – im historischen Kontext	62
24. Zwischen Bodenbach und Dresden	64
25. Reinhardtsdorf im Elbsandsteingebirge	67
26. Menschenräuber in der ČSR	68
27. Manfred Lieberwirth – eine leidvolle „Freundschaft“	71
28. Die „Höhle am Satanskopf“	75
29. Sebnitzer Bergsteiger im antifaschistischen Widerstand	79
30. Bericht der Geheimen Staatspolizei	86
31. „Staatsfeinde vor Sondergericht“	88
32. Spanienkämpfer Erich Glaser und Alfred Möbius	89
33. Rudolf Aehlig – ein vergessener Bergsteiger und Widerstandskämpfer	92
34. Otto Rülke – ein vergessener Bergsteiger und Widerstandskämpfer	96
35. Adolf Schilling – ein vergessener Bergsteiger und Widerstandskämpfer	98
36. Helene Kirsch und Hans Dankner – die Tragödie einer Liebe	101
37. Wie die jüdische Bergsteigerin Ilse Frischmann aus Dresden Auschwitz überlebte	103
38. Der tragische Tod des jungen Josef Prautsch	112
39. Orte des Terrors	116
40. Fluchtwege im Elbsandsteingebirge und über den Erzgebirgskamm	120
41. Fahndungslisten der Dresdner Gestapo	126
42. AUSWAHL-Bibliographie Antifaschistischer Widerstand der Wanderer und Bergsteiger	128
43. Personen- und Klublexikon Sächsische Schweiz	130
44. GRENZPUNKTE – zwischen Schmilka und Sebnitz, Schmilka und Hellendorf sowie im Osterzgebirge um Altenberg und Müglitz	131
45. Auf den Spuren der NS-Geschichte – die ehrenamtliche Arbeit des Vereins AKuBiZ aus Pirna	136
46. Personenregister	139

38. Der tragische Tod des jungen Josef Prautsch

Auszug aus einem Brief vom 3. Mai 1990 von Fritz (Friedrich) Prautsch in Stuttgart an Siegfried (Ami) Bartosch in Köln über den an der Grenze erschossenen JOSEF PRAUTSCH:

„Nun zu den Namen **Prautsch, Josef**, das war mein Bruder. Im Jahr 1933 wurde er in Neschwitz beerdigt. Er wurde damals von SA oder Gestapo angeschossen. Er war mit der Hankegruppe bei einer Aktion beteiligt. Die Jungs haben ihn, da er schwer verletzt war, über die Rosenkämme nach Tetschen ins Krankenhaus gebracht. Nach innerer Verblutung ist er innerhalb einer Woche verstorben. Ich war zu dieser Zeit beim Militär. Das war für meine Mutter ein schwerer Schlag. Ich konnte nie heraus bekommen, wie es dazu kommen konnte. Bei einer Hausdurchsuchung durch die Gestapo 1941 habe ich einige Tage im Gefängnis in Tetschen



Nun zu den Namen Prautsch Josef, das war mein Bruder. Im Jahre 1933 wurde Er in Neschwitz beerdigt. Er wurde damals von S.A. oder Gestapo angeschossen. Er war mit der Hankegruppe bei einer Aktion beteiligt. Die Jungs haben ihn, da Er schwer verletzt war, über die Rosenkämme nach Tetschen ins Krankenhaus gebracht. Nach innerer Verblutung ist Er innerhalb einer Woche verstorben.

verbracht und [bin] ausgequetscht worden, auch der Fall meines Bruders wurde wieder aufgerollt. Durch einen Glücksumstand blieb ich vor Terror

verschont, da ich in einem Rüstungsbetrieb beschäftigt war, habe ich den Krieg überstanden.“

Diesen Brief fand ich 2020 während der „Corona-Zeit“ bei der Aufarbeitung meiner „Keller-Ablage“. Recherchen ergaben, dass **Josef Prautsch** am 1. Oktober 1933 an dem von Erich Glaser beschriebenen Literaturtransport „Schießerei am Fremdenweg“ (siehe Seite 26/27) beteiligt war, wobei er auf böhmischer Seite – über die Grenze hinweg – angeschossen wurde und schwer verletzt liegen blieb. Die Kameraden trugen ihn über zehn Kilometer ins Krankenhaus nach Tetschen. Zum Ursprung der Schussverletzung wurde größtes Stillschweigen vereinbart. Gegenüber dem Krankenhaus und den Behörden wurde ein „Unfall“ angegeben. Der erst 22-jährige Josef Prautsch verstarb wenige Tage darauf an der Schussverletzung. Er war damit das erste Todesopfer, das die sächsischen und böhmischen Bergsteiger im Widerstand gegen das NS-Regime zu betrauern hatten. Die Kletterfreunde gedachten bei der Tagung des „Böhmischen Bergsteigerbundes“ (BBB) am 19. November 1933 im Naturfreundehaus Nollendorf ihrem verstorbenen Mitglied **Josef Prautsch**, ohne die wahren Ursachen seines Todes öffentlich benennen zu können. So vergingen rund 90 Jahre, ehe der tragische Tod von **Josef Prautsch** an der böhmisch-sächsischen Grenze im richtigen historischen Kontext hiermit öffentlich wird.

Die im Brief genannte „**Hankegruppe**“ bedarf einer Erklärung. In der Literatur über die illegale Grenzarbeit zwischen Sachsen und Böhmen fanden bisher die Leistungen zahlreicher Gruppen Aufnahme, bei weitem jedoch nicht alle. Durch den Tod im Zweiten Weltkrieg oder bei der Aussiedelung bzw. Vertreibung haben zahlreiche Beteiligte ihre Erinnerungen mit ins Grab genommen. Zur „Hankegruppe“ gehörten die Brüder Franz und Rudolf Hanke mit ihren Freunden sowie Georg Aschenbrenner und einige seiner Kletterfreunde von den „Bergkameraden Politz“. Während Rudolf Hanke mit Zeitungsbeiträgen und in seinem Buch „Steile Pfade“ Berichte veröffentlichte, ist der vorzügliche Kletterer und Erstbegeher der Rudá Hrana (Rote Kante) am Drachenturm im Böhmischem Paradies – **Georg Aschenbrenner** – bisher fast unbekannt geblieben.



Georg Aschenbrenner

Außerdem gehörte ihm eine Kleinbild-Leica inklusive einer kompletten Dunkelkammerausrüstung.

Ein alter Freund, Franz Prokop, war auf Schleichwegen nach Spanien gegangen. Nachdem Georg 1941 an der Schäferwand in Bodenbach ein antifaschistisches Transparent angebracht hatte, blieb er tagelang verschwunden. Überall war Razzia, auch in Politz im Elternhaus. Über Kontaktpersonen kam die Nachricht, er ist in Sicherheit in den Wald- und Berggebieten um Böhmischem-Leipa. Die Razzien gingen weiter! Wer konnte bei Nacht und Nebel eine solche Kletteraktion mit mindestens ein bis zwei Helfern durchführen? Da gab es nicht viele – der Georg war einer. Wer waren die Komplizen? Neun Tage blieb er verschwunden. Vorgelegtes Bildmaterial und Übernachtungs-Nachweise von Berghütten in Tirol retteten seine Haut. Wie er das gemacht hat? Nie hat er darüber gesprochen. Nach dem Attentat auf Heydrich wurde es richtig schlimm: Hausdurchsuchungen, Observierungen, Verhaftungen – das ganze Programm. Vier Tage danach

kam Georg nicht nach Hause. Am nächsten Morgen erhielt Anni auf Georgs Arbeitsstelle die Auskunft, dass er von der Werkbank weg verhaftet worden sei. Tagelang keine Information, wo er hingbracht wurde, und ob er überhaupt noch lebt. Nach einer Woche Krawall an der Haustür, Geschrei, Drohungen. Zwei Uniformierte und ein SS-Mann mit schwarzen glänzenden Stiefeln schleiften ihn herein, warfen ihn vor den Kachelofen. ‚Der rote Hund verreckt eh!‘ Mit Drohungen gegen Anna verließen sie die Wohnung: Angst, Schrecken und Erleichterung. Georg war sehr krank und nach diesem Erlebnis im KZ hat er die politischen Aktivitäten reduziert. Als absolut Vertrauenswürdiger hat Georg in Bodenbach auch einen Zug mit vielen toter Juden nach Theresienstadt fotografiert. Die Absicht war, diese Beweise über Kontakte nach England zu bringen.

Zum Jahreswechsel 1945/46 stand fest, dass wir die Heimat verlassen müssen ... Nach bestandener Meisterprüfung sollte er am 1. Februar 1949 eine neue Arbeitsstelle bei München antreten. Und – die Berge so nah! Am 11. Januar 1949 fiel er in der Mittagspause tot um. Er war 36 Jahre alt! Die heiße Fackel in seinem Inneren war abgebrannt.

Alles hat er mit Leidenschaft getan: Werkzeugmacher sein, Bergsteigen, Fotografieren, Akkordeon spielen, für Gerechtigkeit eintreten und auch Wutanfälle ausdrücken, wenn es um Ungerechtigkeiten ging, seine Frau und Familie lieben und schätzen, seinen Freunden ein Freund sein ...

Seine großen Vorbilder waren Rudolf Hanke und vor allem Herbert Köckritz. Er war sein Idol im Sport wie im Leben. Seine weiteren Kameraden waren Albin Illner, Fritz Prautsch und Robert Preidel.“

Im Buch „Kampf – Widerstand – Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten“ (Stuttgart 1983) wurde auf Seite 77 geschrieben: „Der Ausgangspunkt der illegalen Gruppe im Tetschen-Bodenbacher Gebiet war die Verbindung, die einige passionierte Bergsteiger des Arbeiter-Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘ aus den Orten des böhmischen Elbtales schon vor 1933 zur ‚Vereinigten Kletterabteilung Dresden‘ geknüpft hatten. Es waren die Brüder Storch aus Bünauburg, Rudolf Winter, Georg Aschenbrenner und Josef Prautsch aus Politz a. d. Elbe und Rudolf Hanke aus Elbleiten. Auf sächsischer Seite waren es Wilhelm Dieckmann, Erich Glaser, Adi Schilling, Walter Saalfeld, Kurt Kegel und andere.“

Kurze Angaben zu den genannten Personen, Orten und Gruppen

Aschenbrenner, Anna

geborene Guth, geb. 13.07.1911, verst. 04.12.2003 in Anzefahr.

Aschenbrenner, Georg (Schorsch)

geb. 20.12.1913 in Krischwitz, verst. 11.01.1949 in Anzefahr, TVDN, Mitglied der „Bergkameraden Politz“, aktiver Kletterer – 16.05.1937 Erstbegeher „Rudá hrana“ (Rote Kante) am Drachenturm.

Bartosch, Siegfried (Ami)

geb. 22.05.1909 in Fraureuth, verst. 25.10.1997 in Köln, „Wurzelbrüder 27“ und TVDN.

Guth, Adolf

geb. 09.07.1905, verst. 28.02.1994 in Wittenberge, Gründungsmitglied SBKV, aktiver Kletterer.

Hanke, Franz (Ferry)

geb. 30.10.1907 in Elbleiten, verst. 26.02.2002 in Chemnitz, aktiver Kletterer, aus Tetschen-Bodenbach (Děčín)

Hanke, Rudolf (Rudl)

geb. 28.01.1903 in Elbleiten, verst. Herbst 1975 in den Elbwänden, aktiver Kletterer aus Tetschen-Bodenbach (Děčín), TVDN, Gründungsmitglied SBKV, zahlreiche Erstbegehungen.

Illner, Albin

geb. 05.09.1919 in Politz, verst. 29.03.1990, aktiver Kletterer, SBKV, Bergkameraden Politz, Oktober und November 1938 Gefängnis Tetschen und Dresden, DAV Bodenbach

Köckritz, Herbert

geb. 10.09.1902 in Hermsdorf/Bielatal, verst. 29.10.1969 in Dresden, Gründungsmitglied SBKV, TVDN, aktiver Kletterer – zahlreiche Erstbegehungen, 1934–1935 Zuchthaus, 1942–1945 Strafbataillon.

Prautsch, Friedrich (Fritz)

geb. 03.12.1911 in Politz, verst. 1990 in Stuttgart, TVDN, Mitglied bei „Bergkameraden Politz“, aktiver Kletterer.

Prautsch, Josef

geb. 28.12.1912, verst. 06.10.1933 nach Schussverletzung vom 1. Oktober 1933, TVDN, Mitglied bei „Bergkameraden Politz“, aktiver Kletterer.

Prautsch, Josef

gleichnamiger Onkel von Fritz und Josef, geb. 1888 in Kartitz, aktiver Kletterer, am 17.10.1937 am Klettergipfel „Alte Wenzelwand“ beim Prebischtor tödlich abgestürzt.

Neschwitz (Nebočady)

gehört zur Gemeinde Politz (Boletice). 1942 wurden die Städte Bodenbach (Podmokly) und Tetschen (Děčín) zur Stadt Tetschen-Bodenbach (Děčín) zusammengeschlossen und Ortschaften eingemeindet.

Bergkameraden Politz

Kletterklub, Mitglied im „Böhmischen Bergsteigerbund“ (BBB) des „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“ (TVDN) in Böhmen.

Sächsisch-Böhmische Klettervereinigung (SBKV)

am 27.05.1923 auf dem Klettergipfel Obelisk im oberen Bielatal von 12 sächsischen und böhmischen Kletterern gegründet, u. a. Adolf Guth, Rudolf Hanke, Herbert Köckritz.

37. Wie die jüdische Bergsteigerin Ilse Frischmann aus Dresden Auschwitz überlebte

Im Sommer 2019 erhielt ich von einer mir bis dahin unbekanntem Frau Ullrich aus Struppen einen freundlichen Anruf: „Der Kletterer mit dem Stirnband auf dem Titelbild ihrer Chronik III, das ist mein Vater!“ – Bald darauf war ich in Struppen zum Gespräch und durfte mir auch gleich Fotoalbum und Bergfahrtenbuch des Pirnaer Lehrers Hans Watzke (1924–2003) ausleihen.

So schloss sich nach 75 Jahren endlich der Kreis zu einem Foto, das bisher keine vollständige Erklärung hatte finden können: **Es ging um Ilse Frischmanns unvergesslichen Klettertag von 1944 – ihren letzten vor Auschwitz!**

Eine junge Frau und zwei Männer samt Kletterseil und Gipfelbuch sitzen auf einem hohen Kletterfelsen, auf dem Gipfel vom Höllenhund im Rathener Gebiet. Das Bild vermittelt Idylle, Frieden und Eintracht, auch etwas von der „Freiheit auf den Bergen“ ist zu spüren. Aber es trügt! Denn es ist aufgenommen am 14. Mai 1944, an einem Sonntag im sechsten Kriegsjahr.



Ilse Frischmann auf dem Höllenhund bei Rathen, mit Hans Watzke und Wilhelm Klement, 1944

Um dieses Klettererlebnis und eben auch um dieses Foto rankt sich eine ganz ungewöhnliche Geschichte, die hier kurz erzählt sein soll. Im Zuge meiner

Bergsteiger-Geschichtsforschung begegnete ich ab dem Jahr 1997 regelmäßig der damals fünfundsiebzigjährigen Ilse Frischmann (1922–2009) zu bewegenden Gesprächen über ihre ungewöhnlichen Klettererlebnisse Ende der dreißiger und zu Beginn der vierziger Jahre in der Sächsischen Schweiz sowie ihren persönlichen Leidensweg. Da sie in Dresden sonntags oft heimlich aus dem „Judenhaus“ in Richtung Sächsische Schweiz verschwand, blieb ihr nichts anderes übrig, als im Zug oder auf der Fähre oder am Fuße der Felsen unbekannte Kletterer anzusprechen, ob sie sie mit zum Klettern nehmen würden. Und sie nahmen sie als Bergfreundin mit. So auch an diesem 14. Mai 1944. Bereits auf der Rathener Fähre hatte sie eine ihr unbekannte Gruppe Kletterer – wie sich bald herausstellte, Mitglieder der Jugendklettergruppe der Alpenvereinssektion Bodenbach – angesprochen. Mit ihnen bestieg sie an diesem Tag den Talwächter, den Vorderen, Mittleren und Hinteren Gansfelsen und als krönenden Abschluss des Tages den Höllenhund über die äußerst schwierige Südwand. Josef Benesch fotografierte auf dem Gipfel Ilse Frischmann im Kreise der Seilschaft: mit Stirnband der junge Hans Watzke und rechts der etwas ältere Wilhelm Klement.

Was keiner damals wissen konnte: Es wurde ihre letzte Gipfelbesteigung für lange Zeit, denn zwei Wochen darauf, am 1. Juni 1944, wurde sie in Dresden von der Gestapo verhaftet und nach Wochen der Verhöre, Schläge und Demütigungen im September nach Auschwitz deportiert.

Doch wie war es dazu gekommen?

Ilse Frischmann wurde am 27. September 1922 in Dresden in einer jüdischen Familie geboren. Durch Touren mit den Eltern hatte Ilse die Sächsische Schweiz, das Osterzgebirge und Dresdens schöne Umgebung schon frühzeitig als Kind kennen gelernt. Vorhandene Fotos vermitteln einen Eindruck von Fahrten der Familie in die heimischen Berge. Georg Frischmann, der Vater von Ilse, war bis 1933, bis zum Verbot der Naturfreunde, aktives Mitglied der Ortsgruppe Dresden des „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“.

Als am 1. April 1933 der erste reichsweite Boykott der jüdischen Geschäfte erfolgte, war auch Iلسes Familie betroffen. Die Frischmanns wohnten damals in der Dresdner Neustadt, in der Markgrafenstraße – Ecke Louisenstraße. Die Mutter hatte einen kleinen Laden mit Tabakwaren und Briefmarken. Unten im Haus war das Geschäft, die Wohnung lag im dritten Stock. Nachdem im September 1935 die sogenannten „Nürnberger Gesetze“ erlassen

